

“Zur Aufweckung des in jedem Menschen schlafenden Systems ist das Schreiben vortrefflich, und jeder, der je geschrieben hat, wird gefunden haben, dass Schreiben immer etwas erweckt, was man vorher nicht deutlich erkannte, ob es gleich in uns lag.“

(G. Chr. Lichtenberg)

Portfolio



Name: _____

Ausbildungsschule: _____

Zeitraum: _____

Studienseminar für GHRS Oldenburg

(Heike Bock-Schnibbe, Carola Junghans, Dieter Vorrath-Diepold)

Anm: Der Entwurf orientiert sich u.a. an Ideen von Margit Meissner aus der Lehrerbildung in Hessen.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Das Portfolio

I: Ansichten über Unterricht

1. Ein Selbstportrait
2. Ein Ausflug in die eigene Lernbiographie
3. Brief an mich selbst

II: Die Ausbildungsschule

1. Beobachtungen an der Ausbildungsschule
2. Alltagsbegleitung (Shadowing)

III: Hospitieren im Unterricht

1. Unterricht beobachten
2. Unterricht auswerten
3. Teilnehmende SchülerInnenbeobachtung

IV: Erste Aktivitäten an der Ausbildungsschule

1. Unterrichtsteilversuche
2. Außerunterrichtliche Aktivitäten

V. Die Arbeitstheorie und persönliche Ausbildungsziele

1. Eine Arbeitstheorie
2. Ausbildungsziele

VI: Selbsteinschätzung und Ausbildungsstand

1. Der Entwicklungswürfel (*folgt*)
2. Ein persönliches Entwicklungsvorhaben
3. Checkliste
4. Gesprächsanlässe
5. Reflexion der Kompetenzbereiche Unterrichten und Erziehen
6. SOFT-Analyse

VII. Lerngruppenanalyse

1. Allgemeine Beschreibung (*wird noch erweitert*)
2. Fachspezifische Ergänzungen (*wird noch erweitert*)

Das Portfolio

- Begleitinstrument zur Reflexion der Lehrertätigkeit in der Zweiten Ausbildungsphase-

Als Portfolio (lat.: portare = tragen und foglio = Blatt) haben schon zur Zeit der Renaissance Künstler ihre „Sammelmappe“ geführt. Diese dokumentierte nicht nur die *Qualität Ihrer Arbeiten*, sondern zeigte zugleich, wie sie ihr Können im Laufe der Zeit *weiterentwickelt* haben. Darüber hinaus konnte man an Hand von Skizzen und Entwürfen die persönliche Arbeitstechnik, den *persönlichen Arbeitsstil* erkennen.

Im Rahmen der Lehrerausbildung verstehen wir das Portfolio als ein wichtiges Instrument zur Reflexion des eigenen Lehrerhandelns.

Es unterstützt

- den Aufbau der eigenen Lehrerpersönlichkeit und des eigenen Lehrstils
- die Reflexion eigener Lernfortschritte und Arbeitsmethoden
- die Selbstregulation und Steuerung persönlicher Lernprozesse
- die professionsspezifische, kritische Selbsteinschätzung und damit eine Einschätzung der eigenen Kompetenzentwicklung
- den Austausch zwischen Anwärtinnen und Anwärtern als Mitglieder einer professionellen Lerngemeinschaft
- den Austausch mit den Ausbildenden durch eine subjektiv bedeutsame und fundiert vorgenommene Selbstbeobachtung

Die Arbeit am Portfolio (über die Schreibanregungen im Seminar hinaus) ist freiwillig und sie unterliegt keiner Bewertung. Sie ist vom Grundsatz her eine persönliche Auseinandersetzung, kann aber nach vorheriger Ankündigung und Verabredung neben dem persönlichen, nur Ihnen zugänglichen Teil, auch einen öffentlichen Teil enthalten. Die Arbeit am Portfolio nimmt Sie in der Verantwortung ernst, Ihre Ausbildung selbstständig und eigenverantwortlich mitzugestalten.

Im Portfolio sollte alles festgehalten werden, was hilft, Situationen und Entwicklungen zu rekonstruieren, transparent zu machen und Ausbildungsschwerpunkte zu klären.

In diesem Rahmen können **Texte verschiedener Art** eingetragen werden:

- Beobachtungen
- Gedankensplitter
- Gedächtnisprotokolle
- Briefe
- Pläne
- Beispiele, mit denen Sachverhalte anschaulich werden
- Ideensammlungen/Cluster/ Spickzettel

Wir empfehlen, sich über alle drei Halbjahresabschnitte der zweiten Ausbildungsphase hinweg schriftlich reflektierend mit den eigenen Lernprozessen auseinanderzusetzen. Dafür geben wir in diesem Reader einige Schreib Anregungen. Sie unterstützen ein eher systematisches Schreiben und können den Blick für eigene, wichtige Fragen schärfen.

Diese Anregungen können sein:

- im ersten Halbjahr:

- Sammeln von Erfahrungen mit unterschiedlichen Verfahren der Selbstreflexion (Lerntagebuch, Brief an mich, SOFT-Analyse)
- Auseinandersetzung mit persönlichen Erwartungshaltungen und der eigenen Lehrerpersönlichkeit / der eigenen Rolle als Lehrerin (mein persönliches „Leitbild“, Eintritt in ein reflektierendes Selbstgespräch)
- kognitive aber auch emotionale Aufarbeitung eigenen Lernhandelns.
- Ausformulierung eines pädagogischen Selbstkonzepts
- Beobachtung der eigenen Lernumgebung und Erkundung von zentralen Spannungsfeldern im Lehrerberuf (Ausbildungsschule, Hospitationsklassen, Kooperationsmöglichkeiten im Kollegium)
- Formulierung von Entwicklungsaufgaben
- Erste Schritte zu einer Stärken-/Schwächen-Analyse

- im zweiten Halbjahr:

- Festhalten von Veränderungen und Entwicklungsaufgaben (auch Hilfe zur Strukturierung der Gespräche zum Ausbildungsstand)
- Reflexion des persönlichen Lern- und Entwicklungsfortschritts
- Entwicklung von Schwerpunkten zur Strukturierung von Unterrichtseinheiten, und Unterrichtsauswertungen (fachlich, methodisch)
- Förderung des Klärungsprozesses zur Themenfindung für die Examensarbeit

- im dritten Halbjahr:

- Persönliche Bestandsaufnahme (Was habe ich erreicht? Wo sehe ich Handlungsbedarf?)
- Klärung von gezielten Beratungsanliegen zur Prüfungsvorbereitung
- Rückblick auf die geleistete Arbeit zum Eruiieren von Schwerpunkten der mündlichen Prüfung

Das „**schriftliche Nachdenken**“ ist zunächst möglicherweise ungewohnt. Es entfaltet aber mit zunehmender Übung Klärungs- und Erkenntnisprozesse, deren Qualität über den täglichen mündlichen, eher informellen Austausch hinausgehen kann. Dies ist aus schreibdidaktischer Perspektive damit zu erklären, dass das **Schreiben als Mittel zur Reflexion** einige **grundsätzliche Funktionen** erfüllt:

- das Schreiben aktiviert Kenntnisse und Erfahrungen, Fertigkeiten und Fähigkeiten
- es verbindet Bekanntes mit Unbekanntem
- Geschriebenes verdeutlicht rückblickend Lernprozesse und eröffnet Perspektiven darauf, wie weitergelernt werden kann und was weitergelernt werden sollte

- Schreiben verbindet Kognition und Intuition im Erkenntnisprozess (Erfahrungen von Rationalität und Emotionalität) – die Lernenden erfahren sich im Schreiben in ihrer Ganzheit
- die Tätigkeit des Schreibens schafft Einsamkeit und Gemeinsamkeit: Individuelles Arbeiten kann sowohl Voraussetzung für Interaktion als auch als Ergebnis von Interaktion sein

Wenn ein **Lernen durch Schreiben** angeregt werden soll, muss das Schreiben unter bestimmten **Rahmenbedingungen** geschehen:

- Schreiben muss als Prozess begriffen und praktiziert werden.
- Schreiben muss als Mittel und Medium für komplexes Lernen immer wieder und kontinuierlich zum Einsatz kommen: Die Kontinuität des Schreibens steigert die Qualität des Schreibens! (vgl. Bräuer 1998)

Für die Gestaltung dieses Schreibprozesses geben wir folgende **Schreibempfehlungen**:

- regelmäßige Eintragungen (am besten zu festgesetzten Zeiten)
- auf jeder Seite einen breiten Rand lassen zum späteren Sortieren, Kodieren, Hinzufügen von Anmerkungen
- sich trauen, auch individuelle Formen für die Eintragungen zu wählen (Protokolle, Mind-Maps, Geschichten, Bilder, Fragesammlungen, ...s.o.)
- wiederholtes Lesen der Eintragungen, um sie als Reflexionsgrundlage zu nutzen (vgl. Altrichter/Posch 1996)

Literatur:

- **Häcker, Thomas:** Selbstbestimmung fördern. Portfolioarbeit in Schreib- und Lernzentren. In: Gerd Bräuer: Schreiben(d) lernen. Ideen und Projekte für die Schule. Hamburg 2004, S. 144-158
- **Becker-Mrotzek, Michael/Böttcher, Ingrid:** Schreibkompetenz entwickeln und beurteilen, Berlin 2006, S. 104-111
- **Bräuer, Gerd:** Portfolios. Lernen durch Reflektieren. In: Informationen zur Deutschdidaktik, Innsbruck –Wien 4/98, S. 80-91
- **Bräuer, Gerd:** Schreiben(d) lernen. Ideen und Projekte für die Schule. Hamburg 2004
- **Altrichter, Herbert/Posch, Peter:** Lehrer erforschen ihren Unterricht. Bad Heilbrunn. Klinkhardt 1996, S. 18-39)
- **Meyer, Hilbert:** Leitfaden – Unterrichtsvorbereitung. Berlin 2007, S. 113f.
- **Steinig, Wolfgang/ Huneke, Hans-Werner:** Sprachdidaktik Deutsch. Berlin 2007, S. 251.


I. Ansichten über Unterricht

Stellen Sie im ersten Teil Ihre derzeitigen Ansichten über guten Unterricht dar und versuchen Sie im zweiten die Entstehungsgeschichte dieser Standpunkte zu ergründen.

1. Ein Selbstportrait

Sie starten nun in Ihre zweite Ausbildungsphase und haben bereits Ihre eigenen persönlichen Ideen. Versuchen Sie, Ihre derzeitigen pädagogischen Vorstellungen zu Papier zu bringen. Die folgenden Fragen stellen mögliche Schwerpunkte dar, die es näher zu betrachten lohnt:


- Was bedeutet "guter Unterricht"?
- Was sind die Merkmale einer guten Lehrkraft?
- Welche Fertigkeiten werden Sie – nach eigener Einschätzung – vermutlich schnell erwerben, und was erscheint Ihnen am Anfang am schwierigsten?
- Worauf freuen Sie sich, was sehen Sie als positive Herausforderung?
- Worauf freuen Sie sich überhaupt nicht?

 Zu dieser Fragestellung schreiben Sie Ihren ersten Text für das Portfolio. Es bietet sich an, dabei Möglichkeiten der Visualisierung zu nutzen, Schaubilder zu entwerfen, Strukturen zu zeichnen...

2. Ein Ausflug in die eigene Lernbiografie

Wagen Sie nun auch einen Blick zurück!

Viele Erlebnisse während Ihrer eigenen Schul-, Studien oder Ausbildungszeit haben Sie und Ihre Ansichten geprägt. Es ist wichtig, diese Erfahrungen und Erinnerungen zu betrachten, um sich dann bewusst zu werden, inwieweit sie Ihr heutiges Lehrerhandeln beeinflussen.

 Die folgenden Fragen können Ihnen helfen eine Reise in Ihre Vergangenheit zu dokumentieren:

Machen Sie einen gedanklichen Sprung zurück in Ihre Grundschulzeit:

- Welche Erinnerungen verbinden Sie mit ihrer Grundschulzeit?
- Sind es eher positive oder negative Erinnerungen?
- Wie haben Sie sich in der Klasse gefühlt?
- Welche Lehrerinnen mochten sie, welche nicht und warum?
- Wie haben Sie das Schreiben und Lesen gelernt?
- Beschreiben Sie Ihre Erinnerungen möglichst genau!

Verfolgen Sie Ihre weitere schulische Laufbahn:

(Orientierungsstufe, weiterführende Schule, Abitur....)

- Wie haben Sie Ihren Deutschunterricht erlebt?
- welche Emotionen verbinden Sie damit?
- Welche Situationen haben Sie geprägt?
- Welche Lernsituationen haben Sie positiv beeinflusst?
- Welche Lehrer haben Sie gut akzeptieren können und warum?

Versetzen Sie sich zurück in Ihr (Germanistik-) Studium:


- In welcher Veranstaltung „landen“ Sie?
- Welche Situationen haben Ihnen wichtige Impulse für Ihren Beruf gegeben?
- Welche Arbeitsschwerpunkte/Themen haben Sie besonders interessiert?

Denken Sie an Ihre ersten eigenen Unterrichtserfahrungen im Praktikum/ Referendariat:

- Erzählen Sie von einer Unterrichtssituation, die Ihnen gut gelungen ist und mit der Sie zufrieden waren!
- Welche Lehrstile und Lehrerpersönlichkeiten haben Sie positiv empfunden und warum?
- Womit waren Sie unzufrieden, was würden Sie heute anders machen wollen?

3. Brief an mich selbst

Jeder neue Ausbildungsabschnitt steckt voller Erwartungshaltungen, Hoffnungen, Wünschen oder auch Ängsten. In einem Brief an sich selbst können sie diese formulieren, vertraulich, nur an ihre Person gerichtet. Kleben Sie ihn zu und nehmen Sie ihn erst wieder nach dem selbst gesetzten Zeitraum wieder zur Hand.

 Die folgenden Hinweise können Ihnen helfen den Brief zu formulieren:

Brief an mich selbst


- Streng vertraulich (niemand liest den Brief außer dir)
- Gedanken machen über meine Ziele, Wünsche, Träume (auch Befürchtungen oder Ängste)
- Was möchte ich im nächsten Halbjahr erreichen?
- Wie versuche ich, diese Ziele zu erreichen?
- Wo sehe ich meine Stärken?
- In welchen Bereichen gibt es einen Handlungsbedarf?
- Wie geht's mir im Moment?
- Fühle ich mich wohl an der neuen Schule?
- Fühle ich mich gut aufgehoben?
- Wie sind meine Klassen?
- Fühle ich mich zuversichtlich oder eher ängstlich?
-
- Ist meine private Situation in Ordnung oder gibt es etwas, was mich belastet?
- Gibt es hier etwas, das ich verändern möchte bzw. sollte?
- Falls ja, wie könnte ich dies schaffen? Welche Maßnahmen würden mich bei diesem Vorhaben unterstützen?
- Was liegt mir sonst noch auf dem Herzen? Was würde ich gerne loswerden, möchte es aber trotzdem niemandem erzählen?
-

II. Die Ausbildungsschule/n

1. Beobachtungen an der/n Ausbildungsschule/n

„Nur eine schöne Schule ist eine gute Schule“ (Hilbert Meyer)

„Nach allem, was wir aus der Forschung wissen, entsteht eine Orientierung auf Werte nicht durch Unterricht, sondern durch die Schulkultur. Entscheidend ist, wie man an einer Schule miteinander umgeht.“ Will Lüttger, Professor für Pädagogik an der Universität Jena.

 Schauen Sie sich Ihre Ausbildungsschule/n genau an und beschreiben Sie Ihre Eindrücke in einem zusammenhängenden Text:

- **Wie ist das Schulgebäude von außen?**
Größe - Zustand - Eindruck - Besonderheiten
- **Wie ist die Schule von innen gestaltet?**
Eindruck - Übersichtlichkeit (Findet sich ein Fremder zurecht?) - Informationen - Pflegezustand - ...
- **Wie sieht der Verwaltungstrakt aus?**
- **Wie ist das Lehrerzimmer gestaltet? Ordnungszustand?**
- **Wie sehen die Klassenräume aus?**
Größe - Übersichtlichkeit - Ordnung - Pflegezustand - „Wohlfühl-Frage“ - Beteiligung der Schüler/innen an der Gestaltung und Ordnung?
- **Verhalten der Schüler/innen im Schulgebäude**

Pausen

Schulhofgestaltung - Verhalten der Schüler/innen - „Aktive“ Aufsichtsgestaltung - Problembereiche

Beobachtungen im Unterricht

Klassenraum

Regeln

Sitzordnung

...

2. Alltagsbegleitung (Shadowing)

Begleiten Sie einige der Lehrkräfte bei Ihren alltäglichen Arbeiten und schauen Sie ihnen (nicht nur) über die Schulter.

Stichworte: Kopieren, Listen führen, Klassenarbeiten entwerfen, an Konferenzen teilnehmen, Schüler- und Elterngespräche (wenn diese einverstanden sind), Treffen mit außerschulischen Kooperationspartnern etc.



Schreiben Sie einen zusammenfassenden Eindruck auf. Dieser kann folgende beispielhafte Beobachtungen enthalten:

a) **Begleiten** Sie ein bis zwei Kolleg/innen - mit deren Zustimmung - an ein bis zwei „vollen“ Tagen. Das bedeutet Tage mit Konferenzen oder Besprechungen. Notieren Sie, was gemacht wird und wie lange das ungefähr dauert.

Kollege/Kollegin (Namen nur wenn gestattet, sonst X/Y)

Fächer:

Datum:

Gesamtzeit:

Uhrzeit	Tätigkeit, beteiligte Personen	Besonderheiten / Eindrücke

b) **Sprechen** Sie zwischendrin und am Ende des Tages mit den Kolleg/innen. Geben Sie deren Einschätzung des Tages auszugsweise wieder.

c) Formulieren Sie **Ihre Reflexion** dazu:


Was fanden Sie sinnvoll und erhaltenswert, was schwierig oder unnötig, wo gäbe es Verbesserungsmöglichkeiten, welche Schlüsse ziehen Sie für sich persönlich in Ihrer zukünftigen Tätigkeit als Lehrkraft?

d) Sofern Sie die Möglichkeit erhalten, an **Gesprächen mit Eltern oder Schüler/innen** teilzunehmen, sollten Sie dies unbedingt nutzen.

e) Wenn Ihre Schule **besondere Aktivitäten** oder Programme hat, sammeln Sie hierzu Informationen und Meinungen und nehmen Sie nach Möglichkeit an Arbeitssitzungen teil. Sie können später entscheiden, ob dies lohnende Aufzeichnungen für Ihr Portfolio enthält.

III. Hospitieren im Unterricht

1. Unterricht beobachten

 Beobachten Sie (ohne zu analysieren) und schreiben Sie diese objektiven Eindrücke auf!

Unterrichts-Einstieg

Wie beginnt der Unterricht? Warum beginnt er so?

Arbeitsformen

Gibt es bereits eingespielte Arbeitsformen, die keiner Erklärung bedürfen? Welche sind das?

Aufbau des Unterrichts

In welche Teile ist die Stunde gegliedert? Woran erkennen die Schüler/innen den Übergang von einem Teil zum nächsten (Phasenübergänge)? Wie sind die Teile des Unterrichts miteinander verbunden?

Arbeitsaufträge

Wie formuliert die Lehrkraft Arbeitsaufträge? (Wörtlich mitschreiben!)

Wie werden verschiedene Sozialformen eingeleitet? (Einzel-, Partner- Gruppenarbeit)

Wie werden die Gruppen gebildet?

Differenzierung

Wie unterstützt die Lehrkraft das Lernen unterschiedlich leistungsstarker Schüler/innen? Welche Differenzierungsmaßnahmen können Sie erkennen?

Medien

Welche Mittel unterstützen den Lernprozess der Schüler/innen? (Tafel, Buch, Arbeitsblätter, Modelle, Bilder, ...)

Unerwartete Situationen/Störungen

Welche Situation haben Sie beobachtet?

Wie geht die Lehrkraft in dieser Situation vor?

Was sagt sie zur Klasse, was zu einzelnen Schüler/innen? (Wörtlich aufschreiben)

Welche nonverbalen Elemente beobachten Sie?

Abschluss

Wie endet der Unterricht?

Werden die Ergebnisse zusammengefasst, von wem?

Wird ein Ausblick auf die Weiterarbeit gegeben?

Wird die Mitarbeit reflektiert und gewürdigt?

Schüler/in-Beobachtung

Wie verhält sich ein (ausgewählter) Schüler bzw. Schülerin?

Beschreiben Sie die Verhaltensweisen!

Welche Konsequenz zieht die Lehrkraft?

Ziele

Welche Ziele verfolgte die Lehrkraft in dieser Stunde? Welche Ziele verfolgten die Schüler/innen?

Gibt es Gemeinsamkeiten/Unterschiede?

Besonderheiten

Welche sonstigen Beobachtungen halten Sie für wichtig? Bitte notieren!

2. Unterricht auswerten

In dieser Reflexion sollen Sie Ihre Beobachtungen während der Hospitationen in Beziehung setzen zu Ihren Ansichten über Unterricht, wie Sie diese in Ihrem ersten Text formuliert haben.

Wie weit entfernt sind die praktischen Beobachtungen von Ihren "Idealvorstellungen"?

Welche Einsichten haben Sie aus der Hospitation für Ihren eigenen künftigen Unterricht gewonnen ?



Schreiben Sie einen zusammenfassenden Eindruck von ca. einer Seite auf.

3. Teilnehmende SchülerInnenbeobachtung

Ziel der teilnehmenden Beobachtung ist es, zu verstehen, wie einzelne Schüler/innen Schule erleben und empfinden und was und wie sie auf ihre Weise lernen. Sie als Lehrkraft sollen mit dieser Aufgabe Ihren Blick auf das Individuum lenken, Ihre Beobachtungen und Wahrnehmung „abgleichen“ mit dem Erleben und Denken je einer Schülerin und je eines Schülers („Gender“). Auf diese Weise sollen Sie Empathie entwickeln und verstehen, wie Lernprozesse bei Schüler/innen ablaufen. Damit sollen Sie die Voraussetzungen für gelungenes Lernen kennen lernen bzw. erkennen, welche Faktoren das Lernen stören und beeinträchtigen.

Darüber wissen Sie natürlich schon Einiges aus der Theorie. Bringen Sie in der Auswertung Ihrer teilnehmenden Beobachtung Ihre theoretischen Kenntnisse mit ein.

Wie kommen Sie zu „Ihrer Schülerin/Ihrem Schüler“ ?

Es gibt zwei Möglichkeiten des Zugangs, abhängig vom Alter der Schüler/innen und der Situation:

1. Sie vereinbaren mit der jeweiligen Lehrkraft, welche Schüler/in Sie besonders beobachten wollen.
2. Sie stellen Ihr Anliegen vor der Klasse vor und bitten um freiwillige Mitarbeit. Begründen Sie Ihren Wunsch damit, besser verstehen zu wollen, wie Unterricht und Lernen bei den Schüler/innen ankommt. Sichern Sie Vertraulichkeit zu und halten Sie dies auch ein.
Auch in diesem Fall müssen Sie Vereinbarungen mit den jeweiligen Lehrkräften treffen.

Vorgespräch

Wenn Sie „Ihr Kind/Ihren Jugendlichen“ gefunden haben, setzen Sie sich zu einem ersten Gespräch außerhalb des Unterrichts zusammen. Stellen Sie sich vor, erzählen Sie von sich. Ermutigen Sie „Ihr Kind“, Ihnen Fragen zu stellen. Lassen Sie sich dann von „Ihrem Kind“ erzählen, Außerschulisches und Schulisches, Familie, Freunde, Hobbies, Eindruck von Schule insgesamt, von der Klasse und von Fächern. Fragen Sie gezielt nach Lernen (was fällt dir leicht/schwer, warum magst du bestimmte Fächer/Aufgaben nicht?) *und fragen Sie auch nach Leistungsvorstellungen.*

Während der Unterrichtsstunden

Sie sollten keineswegs nur Stunden Ihrer Fächer sehen. Es geht darum, aus Sicht „Ihres Kindes“ einen oder mehrere Schultage zu erleben.

- Beobachten Sie den Schüler/die Schülerin (unauffällig). Notieren Sie Wichtiges: Aktivität/Passivität, Körperhaltung, unterrichtliche Tätigkeit, Nebentätigkeiten, Ablenkungen, Kontaktaufnahme etc.
- In Phasen der Einzelarbeit gehen Sie hin. Beobachten Sie: Wie ist die Ausdauer, das Tempo, die Sorgfalt beim Arbeiten? Wie hoch der Grad der Ablenkung?
- Wie groß ist das Interesse an der Richtigkeit und Vollständigkeit?
- Erfolgt eine Kontrolle der Aufgabe?
- ...

Lassen Sie sich gegebenenfalls einiges erläutern:

- (Wie) hast du die Aufgabe verstanden? (individuelle Wahrnehmung,)
- Welchen Sinn hat die Aufgabe deiner Meinung nach? (Subjektive Theorie)
- Ist die Aufgabe für dich leicht oder schwer? Welche Schwierigkeiten siehst du? (Selbsteinschätzung)
- Wie willst du die Aufgabe angehen? (welche Strategien kommen zum Einsatz, welche Arbeitstechniken?).
- ...

Es hängt von der Situation ab, ob Sie dabei bleiben können/sollten. Sie sollten keinesfalls aufdringlich sein, am besten fragen Sie.

Machen Sie sich bewusst: Sie sind nicht als Hilfslehrer/in da. Wenn „Ihr Kind“ Sie etwas fragt, geben Sie die Frage umformuliert zurück „Du möchtest wissen ...“ und lassen Sie sich Lösungen nennen - oder wo sonst Hilfe zu holen ist.


Nach Beendigung der Aufgabe/der Unterrichtsstunde kommen Sie kurz ins Gespräch.

Fragen Sie, wie die Stunde empfunden wurde, was leicht oder schwer fiel (warum?), wie interessant das Thema war etc. Geben Sie Teile Ihrer Beobachtung wieder im Sinne von Rückmeldung, lassen Sie sich Erklärungen geben zu bestimmtem Verhalten oder Wahrnehmungen des Kindes.

Fokussieren Sie auf die Frage: **Was war für dich hilfreich beim Lernen - was nicht?**

Am Ende des Tages oder am nächsten Tag vereinbaren Sie einen Zeitpunkt für ein kurzes zusammenfassendes Gespräch mit dem gleichen Fokus.

(Wenn Sie die Möglichkeit haben, zusätzlich mit einer Gruppe in diese Weise zu arbeiten, sollten Sie dies unbedingt nutzen.)

 Reflektieren Sie Ihre Beobachtungen und dokumentieren Sie Ihre Erfahrungen!


- Welche Konsequenzen ziehen Sie daraus für die Planung von Lernprozessen und die Organisation von Unterricht?
- Worauf wollen Sie besonders dabei achten?
- Wie kann Ihnen Ihr theoretisches Wissen dabei helfen?

(Falls Sie sich mehr in die Theorie einlesen wollen, sprechen Sie Ihre Ausbilder/innen darauf an.)

IV. Erste Aktivitäten an der Ausbildungsschule


1. Unterrichtsteilversuche

In der Hospitationsphase haben Sie die Möglichkeit, erste Unterrichtsversuche durchzuführen. Hierbei muss es sich nicht gleich um vollständige Unterrichtsstunden handeln, sondern es können Sequenzen sein, in denen sie sich in Absprache mit der Fachlehrkraft ausprobieren.

 Wählen Sie einen für Sie besonders aufschlussreichen Unterrichtsversuch aus. Beschreiben Sie zunächst den Ablauf und reflektieren Sie in einem zweiten Schritt die Unterrichtssituation (Trennung von Beschreibung und Interpretation).

2. Außerunterrichtliche Aktivitäten

Schule gestalten heißt auch, sich über den eigenen Unterricht hinaus am Schulleben aktiv zu beteiligen.

 Beschreiben Sie eine für Sie interessante Aktivität an Ihrer Ausbildungsschule, die nicht im Rahmen des regulären Unterrichts stattgefunden hat. Dabei ist es zunächst nicht wichtig, ob Sie selbst aktiv daran teilgenommen haben. Überlegen sie aber, welche Rolle Sie im Rahmen dieser Aktivität gerne einnehmen würden.

V. Arbeitstheorie und persönliche Ausbildungsziele

Wenn Sie selbst unterrichten, müssen Sie bereits zu Beginn didaktische Entscheidungen treffen und Unterrichtsmethoden anwenden. Sie verbinden damit bestimmte Vorstellungen, Sie setzen Prioritäten, Sie treffen Entscheidungen zur Vorgehensweise – mit anderen Worten, Sie haben eine provisorische Arbeitstheorie, eine persönliche Theorie über Unterricht.

Auf der Grundlage dieser Arbeitstheorie haben Sie auch Ihre persönlichen Ziele für Ihre eigene Ausbildung als Lehrkraft.

Es ist wichtig, sich dieser Theorie bewusst zu werden und sie aufzuschreiben: Im Lauf der Zeit werden Sie selbst sehen, welche neue Erfahrungen und Einsichten Sie gewonnen haben und wie diese wiederum Ihre Arbeitstheorie beeinflussen. Mit anderen Worten: Auf diese Weise können Sie Ihre Fortschritte aufzeigen. Dies ist das Hauptanliegen des Portfolios: Diesen Prozess zu dokumentieren.

Was ist eine Arbeitstheorie?

- ◆ Wenn Sie zum ersten Mal unterrichten, haben Sie eine vage Vorstellung von dem, was eine Lehrkraft wissen und können muss. Wie auch immer: Irgendwie müssen Sie anfangen! Erfreulicherweise sind Sie kein „unbeschriebenes Blatt“. Bewusst oder unbewusst, Sie haben viele Ideen dazu, was guten und schlechten Unterricht kennzeichnet, und wie Sie Ihren Unterricht interessant und verständlich für Ihre SchülerInnen gestalten können. Sie fangen mit einer bestimmten Art de Unterrichtens an. Diese „Theorie“ des Unterrichtens, die Sie zu Beginn haben, ist Ihre erste Arbeitstheorie.
- ◆ Eine Arbeitstheorie schließt alle Kenntnisse und Ansichten ein, die Sie zurzeit haben. Auch erfahrene Lehrkräfte handeln immer nach ihrer speziellen Arbeitstheorie.
- ◆ Die Arbeitstheorie ist keine wissenschaftliche Theorie. Es geht **nicht** um valide und systematische Kenntnisse, die durch Empirie oder Theorien erworben wurden. Eine Arbeitstheorie – auch für erfahrene Lehrkräfte – enthält zahlreiche subjektive Ansichten, Unkorrektheiten und Ungenauigkeiten. Es geht nicht darum, ob die Theorie „richtig“ ist. Es geht um die Frage: **Funktioniert sie?** Wird der gewünschte Effekt mit den SchülerInnen erreicht? Fühlen Sie sich gut damit? Lernen die SchülerInnen, was sie lernen sollen auf der Basis der Lehrpläne und des jeweiligen Fachcurriculums?
- ◆ Ihre Arbeitstheorie kann je nach Situation unterschiedlich sein. So werden Sie beispielsweise für unruhige Klassen striktere Regeln und klarere Führung brauchen, während Sie mit disziplinierten Klassen viel selbständiges Arbeiten, Diskussionen, Gruppenarbeit etc. erproben können. Die Arbeitstheorie ist also ein Chamäleon. Seine Farbe hängt von der Situation im Klassenraum ab.
- ◆ Ihre Arbeitstheorie wird sich mit den Jahren weiter verändern und entwickeln, je nach Ihrer praktischen Erfahrung.

1. Eine Arbeitstheorie

 **Formulieren Ihre persönliche Arbeitstheorie!**
Dabei können Ihnen die folgenden Fragen eine Strukturierungshilfe sein.

Wie können Sie eine Arbeitstheorie entwickeln, wenn Sie gerade anfangen zu unterrichten?

Erstens: Es ist allgemein bekannt, dass Lehrkräfte stark beeinflusst sind durch Ihre eigenen Erfahrungen in der Schule. Sie haben mit den Jahren beträchtliche Erfahrungen gewonnen als eine/e Schüler/in in der Grundschule und in weiterführenden Schulen. Das enthält Erfahrungen wie z.B.: Was ist eine gute Unterrichtsstunde? Was kennzeichnet eine/n guten Lehrer/in? Wie lernt man am besten? Wie kann man motiviert sein und bleiben für ein Thema oder Fach? Was wird einem dieses Fach später nützen?

Diese schulischen Erfahrungen sind naturgemäß sehr persönlich und sehr subjektiv. Ausformulierte Fragen finden Sie dazu auch unter dem Punkt „Lernbiographie“.

Zweitens: Sie haben vermutlich schon Erfahrungen gesammelt mit Unterrichtsmethoden und Theorien, meist auch bereits beim Unterrichten in Praktika. Einige mögen auch bereits intensive Unterrichtserfahrungen gesammelt haben.

Zudem haben Sie nun an Ihrer Ausbildungsschule Beobachtungen gemacht und Einsicht gewonnen bei Hospitationen im Unterricht, der Alltagsbegleitung, der teilnehmenden Schülerbeobachtung usw. Fragen Sie sich aus der konkreten Situation heraus, in der Sie nun beginnen zu unterrichten:

- a) In welchen Bereichen des Planens und Unterrichtens fühlen Sie sich sicher, also mit dem Gefühl: „Das werde ich wohl gut hinkriegen“?
- b) Welche Bereiche des Planens und Unterrichtens scheinen Ihnen schwer umzusetzen – „wie soll ich das hinkriegen“?
Vergleichen Sie das mit Ihrem Selbstportrait zu Beginn. Gelten Ihre Aussagen zur „guten Lehrkraft“ aus dem Selbstportrait noch uneingeschränkt oder möchten Sie etwas verändern?
Was ist für Sie besonders am Anfang des Unterrichtens wichtig?
- c) Welche grundlegenden Ziele Ihrer Fächer halten Sie zurzeit für sehr wichtig?
- d) Was genau können Ihre SchülerInnen dadurch lernen?
- e) Auf welchen Wegen lernen die SchülerInnen Ihre Fächer am besten? Welche Einstellungen und Lerntechniken benötigen sie dazu? Können Sie davon ausgehen, dass sie diese bereits haben, ob müssen Sie diese Techniken erst mit Lehrerhilfe lernen? Und wie?
- f) Was sind wichtige Grundzüge einer guten Schülerin oder eines guten Schülers? Glauben Sie, dass die meisten, viele oder nur einige SchülerInnen diese Normen erfüllen?
- g) Was sind wichtige Grundzüge eines guten Unterrichtsthemas?

2. Ausbildungsziele

Entscheiden Sie nun auf der Basis Ihrer Arbeitstheorie:

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Arbeitsschritte, die Sie zu Beginn Ihres Unterrichtens gehen wollen?

 Listen sie Ihre Ziele auf und begründen sie diese.

VI. Selbsteinschätzung und Ausbildungsstand

2. Ein persönliches Entwicklungsvorhaben

Das schriftliche Festhalten eines Entwicklungsvorhabens soll Ihnen helfen, persönliche Ziele konsequent anzustreben. Wir empfehlen, einen Lernpartner/eine Lernpartnerin zu suchen und sich gegenseitig in der Rolle der „kritischen Freunde“ (Altrichter/Posch 1996) über die jeweils angestrebten Entwicklungsvorhaben auszutauschen und sich Rückmeldungen zu geben. Hierzu eignen sich verbindliche Termine, an denen Sie sich befragen, sich nach Ihren Erfolgen erkundigen und gemeinsam die nächsten Schritte überlegen.

Ich möchte während des nächsten Unterrichtsvorhabens (UE, Projekt, ...) in meiner Arbeit folgendes angehen:

Genau gesagt, habe ich folgendes Ziel / folgende Ziele:

Fähigkeiten und Einstellungen, die mich bei diesem Vorhaben unterstützen, sind:

Fähigkeiten und Einstellungen, die mich bei meinem Vorhaben hindern, sind:

Wenn mich etwas oder jemand bei der Umsetzung meines Vorhabens hindert, könnte ich

Ich wünsche mir in diesem Zusammenhang von meinem/meiner Lernpartner/in:

Ob ich mein Ziel/meine Ziele erreicht habe, kann ich feststellen, indem ich

Die persönlichen Veränderungen, die ich mit diesem Entwicklungsvorhaben anstrebe, können **andere** erkennen, wenn ich/durch/indem...

Datum: _____ Unterschrift: _____

Wir treffen uns wieder am _____ in/bei

Das „Gespräch zum Ausbildungsstand“ wird während des Referendariats zwei Mal durchgeführt. Hierbei verständigen sich AnwärterInnen und AusbilderInnen über Arbeitsschwerpunkte, Stärken und Entwicklungsaufgaben. Es ist sinnvoll, dieses Gespräch vorzubereiten und es als Anlass für eine detaillierte Zwischenreflexion zu nehmen. Die folgenden drei Materialien sind als Strukturierungshilfe gedacht .

3. Checkliste

A. Einschätzung meines professionellen Selbst

- Worauf bin ich besonders stolz?
- Woran hatte ich besonders Spaß?
- Wie schätze ich mich ein in Bezug auf meinen Unterricht (fachliche Fähigkeiten, didaktisch/methodische Fähigkeiten, Schülerorientierung)?
- Wie gut kann ich organisieren? (Material bereithaben, rechtzeitig einbringen, Ordnung halten)
- Wie schätze ich meine Zuverlässigkeit ein (Einhaltung von Terminen/Absprachen/Anweisungen, Pünktlichkeit)?
- Wie zufrieden bin ich mit den Leistungen meiner Schüler/innen?
- Wie beurteile ich mein Engagement für einzelne Schüler/innen, für die meine Lerngruppen?
- Wie beurteile ich mein Engagement für die Schule/die Fachkonferenz/das Team?
- Worin liegen meine besonderen Stärken?
- Welches sind meine Schwächen?

B. Einschätzung des Schulklimas

Wie fühle ich mich momentan an der Schule/mit meinen Mentor/innen/Kolleg/innen?

Was bedeutet es für mich, Referendar/in an dieser Schule (in diesem Team) zu sein?

Was ärgert/belastet/behindert/überfordert mich?

Habe ich das Gefühl, dass meine Leistung anerkannt wird?

Was stärkt mich?

Welche Erwartungen habe ich an meine Schule/mit meinen Mentor/innen/Kolleg/innen?

Was genau wünsche ich mir anders?

C. Einschätzung des Seminarklimas

Wie fühle ich mich momentan an diesem Studienseminar insgesamt?

Wie geht es mir in den verschiedenen EG- und Fachseminaren?

Wie geht es mir mit meinen Ausbilder/innen und Mitreferendar/innen?

Wie geht es mir mit den Unterrichtsbesuchen und den Nachbesprechungen?

Habe ich das Gefühl, dass meine Leistung anerkannt wird?

Was ärgert/belastet/behindert/überfordert mich?

Was stärkt mich?

Welche Erwartungen habe ich an meine Ausbilder/innen, an meine Mitreferendar/innen?

Was genau wünsche ich mir anders?

D. Diskussion meiner Zielvorhaben

Welche Ziele setze ich mir für das nächste Vierteljahr?

Welche Unterstützung benötige ich dafür? (im Seminar, an der Schule, Literatur ...)

Welche längerfristigen Ziele habe ich?

aus: Portfolio-Reader Hessen

4. Gesprächsanlässe zur Reflexion und Gesprächsvorbereitung

(Die Gesprächsanlässe sind nicht trennscharf.
Sie sollen helfen, Schwerpunkte zu bilden.)

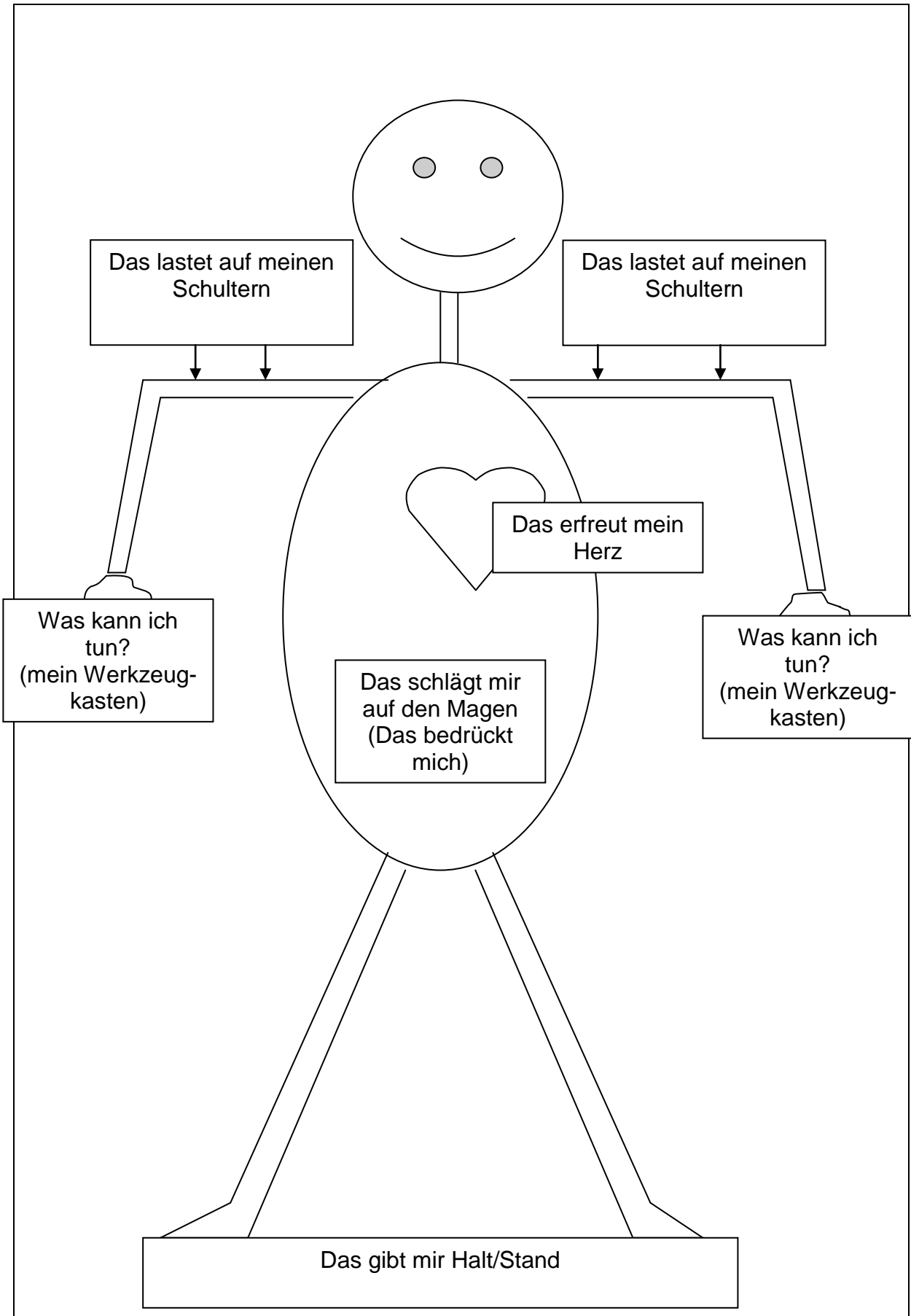
- Ich denke über das Ausbildungsstandsgespräch...
- Meine Fantasien über das Ausbildungsstandsgespräch sind...
- Ich sehe meine Entwicklung bis heute...
- Mein Kontakt mit den Schülern ist...
- Im Unterricht erlebe ich mich...
- Die Ergebnisse meines Unterrichts sind...
- Wenn ich an Unterrichtsplanung denke, dann...
- In der Schule erlebe ich mich...
- Meine Zusammenarbeit mit den Kollegen / dem Ausbildungslehrer ist...
- Meine Schwerpunkte im Unterricht waren...
- Im (Fach)-seminar erlebe ich mich...
- Ich kann mich gut im (Fach)-seminar einbringen, wenn...
- Bei der Reflexion meines Unterrichts fällt mir (nicht so)leicht...

Möglichkeiten der Gliederung in eine Stärken/Schwächen-Analyse:

- Meine Stärken sehe ich...
- Vorgenommen habe ich mir...
- Erfahrungen muss ich noch sammeln...
- Hilfe brauche ich ...

(Material aus GEW-Heft „(Beratungs-) Gespräche in der Lehrerbildung“: Walter Schledde:
„Gespräche zum Ausbildungsstand, Dez 2007.)

4. a Mein Selbstbildnis / oder „Blick in den Spiegel“



5. Reflexion der Kompetenzbereiche Unterrichten und Erziehen

Unterrichten

Ich kann ...	---	--	-	+	++	+++
fachwissenschaftliche und fachdidaktische Argumente verknüpfen und gestalten						
Inhalte und Methoden, Arbeits- und Kommunikationsformen auswählen						
moderne Informations- und Kommunikationstechnologien didaktisch sinnvoll integrieren und den eigenen Medieneinsatz reflektieren						
die Qualität meines eigenen Lehrens überprüfen						
SchülerInnen motivieren und sie befähigen, Zusammenhänge herzustellen und Gelerntes zu nutzen						
unterschiedliche Formen der Lernens anregen						
Lehr-Lernprozesse gestalten unter Berücksichtigung der Erkenntnisse über den Erwerb von Wissen und Fähigkeiten						
bei SchülerInnen Lern- und Leistungsbereitschaft wecken und stärken						
Lerngruppen führen und begleiten						
Lern- und Arbeitsstrategien vermitteln und fördern						
Den SchülerInnen Methoden des selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und kooperativen Lernens und Arbeitens vermitteln						

Die Punkte gelingen mir gut: _____

Hierauf möchte ich verstärkt achten: _____

Hier habe ich einen Gesprächsbedarf / Beratungsanliegen: _____

Erziehen

Ich kann ...	---	--	-	+	++	+++
Benachteiligungen erkennen und pädagogische Hilfen und Präventionsmaßnahmen realisieren						
individuell unterstützen						
die kulturelle und soziale Vielfalt in der jeweiligen Lerngruppe beachten						
Werte und Werthaltungen reflektieren und entsprechend handeln						
mit den SchülerInnen eigenverantwortliches Urteilen und Handeln schrittweise einüben						
Formen des konstruktiven Umgangs mit Normkonflikten einsetzen						
Soziale Beziehungen und soziale Lernprozesse in Unterricht und Schule gestalten						
Mit den SchülerInnen Regeln des Umgangs miteinander erarbeiten und sie umsetzen						
Im konkreten Fall Strategien und Handlungsformen der Konfliktprävention und -lösung anwenden						

Die Punkte gelingen mir gut:

Hierauf möchte ich verstärkt achten:

Hier habe ich einen Gesprächsbedarf / Beratungsanliegen:

6. Die SOFT-Analyse

S = Satisfactions (Stärken für die Weiterentwicklung)

O = Opportunities (Chancen)

F = Faults (Probleme und Defizite)

T = Threats (Gefahren)


Gegenwart	Zukunft
<p>Darauf bin ich stolz.</p> <p>Das sind meine Stärken. S</p> <p>Darauf kann ich bauen.</p>	<p>Das sind meine Möglichkeiten.</p> <p>Das sollte ich nutzen. O</p> <p>Da lohnt es sich zu investieren.</p>
<p>Hier gibt es bei mir Probleme.</p> <p>Das behindert meine Arbeit. F</p> <p>Daran muss ich lernen.</p>	<p>Da muss ich vorsichtig sein.</p> <p>Hier lauern Gefahren. T</p> <p>Da muss ich vorsorgen.</p>

aus: Lernende Schule Heft 5/99, S. 49 f.

vgl. auch Altrichter/Posch: Lehrer erforschen ihren Unterricht. Eine Einführung in die Methoden der Aktionsforschung


VII. Lerngruppenanalyse

1. Allgemeine Beschreibung

 Fertigen Sie eine allgemeine Beschreibung der Klassen/Lerngruppe unter Berücksichtigung pädagogischer Besonderheiten an.

Sie sollten diese Beschreibung vierteljährlich aktualisieren - oder aus besonderem Anlass zwischendurch.

2. Fachspezifische Ergänzungen

 Ergänzen Sie Ihre Beschreibungen für das jeweilige Fach:

- a) nach der Lern- und Leistungsmotivation der Lerngruppe für das Unterrichtsfach
- b) eine inhaltliche Lernstandsanalyse zum jeweiligen Thema
- c) eine Analyse der (fachspezifischen) Arbeitsformen, die die Schüler/innen in dieser Unterrichtsstunde benötigen